№ 277. Dienstag, den 21. November (3. Dezember) 1889.

Lodzer Tageblatt

Abonnementspreis für Lodz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postversendung:
Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
In Warschau: Rajchman & Frendler, Senatorska 18.

Caviar,
Astrachanischen, 2 Mal wöchentlich frisch, erhalten und empfehlen
Gebr. Thursch, Warschau.
Filiale: (1)
Lodz, Petrikauerstraße 275.

Ausländische Nachrichten.

— Portugiesische Blätter enthalten über die Männer, welche zur Zeit die republikanische Regierung in Brasilien bilden, folgende Angaben:

General Deodoro da Fonseca, der Präsident der vorläufigen Regierung, steht im Anfang der fünfziger Jahre und wurde erst kürzlich zum Marschall befördert. Er ist reich begütert. Seine militärische Laufbahn machte er, ohne besonders hervorzutreten, bis vor etwa zwei Jahren ein Aufsehen erregender Zwischenfall seinen Namen plötzlich in Aller Mund brachte und ihm namentlich beim Heere außerordentliche Beliebtheit verschaffte. Damals war das conservative Ministerium Cotegipe am Ruder und der General Deodoro da Fonseca war Befehlshaber der Truppen in Rio Grande do Sul. Einer seiner Officiere veröffentlichte um diese Zeit in einem dortigen Blatte einen Artikel, in welchem er den Kriegsminister wegen einer von diesem angeordneten, aber im Heere übel aufgenommenen Maßregel ziemlich heftig angriff. Der Kriegsminister erblickte darin eine Unbotmäßigkeit und verhängte über den Verfasser des Artikels eine empfindliche Strafe. Gegen deren Vollstreckung setzte aber der General da Fonseca einen scharfen Protest auf, den er, mit seiner eigenen Unterschrift und derjenigen sämmtlicher ihm unterstellten Officiere versehen, dem Kriegsminister zusandte. Letzterer schien nun zwar anfänglich entschlossen, diese neue Insubordination noch empfindlicher zu strafen, aber da das gesammte Officiercorps der brasilianischen Armee Miene machte, sich dem Protest der Officiere von Rio Grande do Sul öffentlich anzuschließen, so beschloß ein Ministerrath, die Ausführung der ergangenen Strafverfügung zu suspendiren. Der Kriegsminister trat in Folge dieses Beschlusses zurück und der betheiligte Officier sowie der General da Fonseca blieben thatsächlich unbestraft. Aus dieser Zeit schreibt sich die große Beliebtheit da Fonseca's namentlich beim Heere her und verschiedene Maßregelungsversuche, denen er auch seitens der späteren Kriegsminister ausgesetzt war, trugen nur dazu bei, diese Beliebtheit zu vermehren.

Quintino Bocayuva, der Minister des Auswärtigen in der neuen Regierung, ist ebenfalls noch verhältnißmäßig jung; er steht im 54. Lebensjahre. Mit 15 Jahren ging er zur Universität und widmete sich zunächst volkswirthschaftlichen und juristischen Studien, die er jedoch später aufgab, um sich ganz mit schriftstellerischen Arbeiten zu beschäftigen. Eine Zeit lang war er dann in Rio de Janeiro als literarischer Mitarbeiter verschiedener Zeitungen thätig, bis er im Jahre 1860 in die Redaction des von dem Demokraten Saldanha Marinho geleiteten „Diario do Rio de Janeiro" eintrat, um fortan als Politiker einer der eifrigsten Bekämpfer der am Ruder befindlichen conservativen Parthei zu werden. Später ließ er sich vorübergehend auf industrielle Unternehmungen ein, aber mit schlechtem Erfolge; er kehrte deshalb bald zum Journalismus zurück, redigirte eine Zeit lang den „Globo", dann die „Republica" und übernahm dann die Redaction der Zeitung „O Paiz", deren Leiter er, stets seinen demokratischen Grundsätzen treu bleibend, bis jetzt gewesen ist. Im Januar d. J. schien er allerdings bereit, in die Dienste der Monarchie zu treten, aber er stellte die Bedingung, daß dieselbe die Ueberleitung des einheitlichen Kaiserthums in einen Bund autonomer Staaten in Angriff nehmen sollte; da diese Bedingung nicht angenommen wurde, lehnte Bocayuva die Uebernahme der ihm angebotenen Stellung ab. Im Uebrigen ist Bocayuva ein hervorragender Redner, ein durchaus ehrenhafter Charakter und eine sympathische Persönlichkeit.

Dr. Ruy Barbosa, der provisorische Finanzminister, bis jetzt Chefredacteur des „Diario de Noticias" in Rio de Janeiro, gilt ebenfalls als ein Mann von festem Charakter und hervorragenden Fähigkeiten, obgleich er bisher keine Gelegenheit gehabt hat, sich in der Verwaltung praktisch zu bethätigen. Auch an Ruy Barbosa erging, ebenso wie an Bocayuva, im Januar d. J. die Aufforderung zum Eintritt in das liberale Ministerium des Visconde de Ouro Preto. Aber auch er lehnte aus den gleichen Gründen wie jener ab, da er ebenfalls die Ueberleitung der einheitlichen Monarchie in einen Föderativstaat (welcher Umwandlung der Kaiser Dom Pedro selbst keineswegs grundsätzlich abgeneigt gewesen sein soll) an die Spitze seines politischen Programms stellte, für dessen Verwirklichung ihm das Cabinet de Ouro Preto keine Gewähr zu bieten schien.

Der neue Kriegsminister, Benjamin Constant, ist Generalstabsofficier und war bisher Professor an der Militairakademie; er ist ein hervorragender Mathematiker und hat mehrere geschätzte wissenschaftliche Werke veröffentlicht. Seine republikanische Gesinnung war seit Langem bekannt, und bei verschiedenen Gelegenheiten, wo er als öffentlicher Redner auftrat, sprach er dieselbe unumwunden aus. Daß er damit auch unter den Zöglingen der Militairakademie Anklang fand, bewies eine großartige Huldigung, welche ihm von denselben noch kürzlich anläßlich einer solchen republikanischen Kundgebung dargebracht wurde. Der Kriegsminister ertheilte zwar den Betheiligten eine amtliche Rüge, im Uebrigen aber hatte die Sache keine weiteren Folgen.

Eduardo Vandenkolk, der neue Marineminister, bekleidete bisher die Stellung eines Viceadmirals. Er genießt den Ruf eines hervorragend tüchtigen Seemannes. Seine Herkunft führt auf einen holländischen Botaniker gleichen Namens zurück, der bereits unter Joao VI. in den portugiesischen Hofdienst trat, sich mit einer Portugiesin vermählte und später, da er bei dem Könige in großem Ansehen stand, denselben nach Brasilien begleitete, wo sich die Familie dauernd niederließ. Bis vor Kurzem war Vandenkolk Commandant eines Kriegsschiffes, an dessen Bord der Infant D. Augusto, ein Enkel des Kaisers D. Pedro, seine seemännische Ausbildung erhielt.

Aristides da Silveira Lobo ist Advocat und Journalist und als hervorragend fähiger Vertreter des entschiedenen Liberalismus seit Langem bekannt; er bekleidet in der provisorischen Regierung den Posten des Ministers des Innern. Der Justizminister Dr. Dampos Salles ist ebenfalls von Beruf Rechtsanwalt. Er gehörte als Vertreter der Provinz S. Paulo der Deputirtenkammer an und galt als überzeugter Republikaner. Der Ackerbauminister Demetrio Ribeiro endlich ist Officier; als Politiker ist er bisher in weiteren Kreisen weniger bekannt geworden.

— Die Griechen, oder wenigstens die griechische Kammeropposition, scheinen trotz des Verwandtschaftsverhältnisses ihres

---

Um seinetwillen.

Roman
von
Hermine Frankenstein.

(6. Fortsetzung).

„Mir würde der Muth vergehen, wenn ich Zeit hätte, darüber nachzudenken. Ueberdies dürfte ich bald zu krank sein, um es unternehmen zu können. Wenn sie aber bei den Verwandten ihres Vaters ungebracht ist, ist mir alles Uebrige gleichgiltig?"

Sie sah so bleich und hinfällig, so abgehärmt und schwach aus, daß ihre Worte wohlbegründet zu sein schienen. Mrs. Johnson zögerte nicht längerer. Sie führte das kleine Mädchen in ein Nebenzimmer und brachte sie bald darauf zurück in ihrem Wintermantel und mit dem Sammtmützchen auf dem Kopfe. Während Katy allein war, schrieb sie hastig einen kurzen Brief. Sie zeigte denselben aber der treuen alten Dienerin nicht; vielleicht fürchtete sie, daß Mrs. Johnson ihr Vorwürfe machen könnte, weil sie der Wahrheit vorausgeeilt war und Blanche bereits als mutterlos hinstellte, anstatt diese Gefahr nur als drohend anzudeuten. Der Brief lautete:

„Dieses kleine Mädchen ist das einzige Kind Ihres Neffen Henry. Wenn sie zu Ihnen kommt, wird sie gänzlich verwaist sein. Ihr Vater ruht in einem fernen afrikanischen Grabe; die Nachricht von seinem Tode tödtete auch die Mutter des Kindes. Ihre alte Pflegemutter schickt sie zu Ihnen, hoffend, daß Sie eine hilflose Waise beschützen werden: die Beweise für ihre Herkunft liegen bei."

Diese Beweise bestanden in zwei Schriftstücken: dem Taufscheine der kleinen Blanche und dem Trauscheine ihrer Eltern. Dann war eine Photographie ihres Vaters da und der Trauring ihrer Mutter, in welchen die Namen Henry und Kathleen auf der Innenseite eingravirt waren. Aus diesen Gegenständen sammt dem Briefe machte Mrs. Bradley ein kleines Päckchen, steckte den Brief hinein, adressirte ihn an Miß Morton und befestigte ihn mit Nadel und Faden in der Jacke der Kleinen. Dann stand sie auf, um zu gehen.

„Lebt wohl, Martha!"

Sie umarmte Mrs. Johnson mit großer Zärtlichkeit, als könnte sie sich gar nicht von ihr losreißen.

„Nicht wahr, ich werde Sie wieder sehen, theure Miß Katy?"

„O ja, ich werde kommen und Ihnen Alles erzählen; erwarten Sie mich nächste Woche hier."

„Und geben Sie Acht auf sich Miß, Katy; thun Sie es um des Kindes willen! Sie wissen, so lange man lebt, darf man die Hoffnung nicht aufgeben."

Kathleens Wangen rötheten sich.

„Bei mir ist keine Hoffnung, keine."

„O meine Liebe, sagen Sie das nicht! Sie waren ein so zartes Kind und haben doch mancherlei Krankheit glücklich überstanden."

Kathleens Thränen flossen plötzlich sehr reichlich!"

„Wenn ich damals nur gestorben wäre, Martha!"

„Warum denn?"

„Damals war ich unschuldig. O Martha, wenn ich doch gestorben wäre, so lange ich noch so rein war wie sie!" Und sie deutete auf ihr Kind. „Dann hätte ich niemals so schlecht werden können!"

„Sie sind nicht schlecht, Miß Katy!"

Die junge Frau lächelte traurig.

„Ich glaube, ich bin es. Aber ich wurde so sehr in Versuchung geführt. Jetzt küssen Sie mich und sagen Sie mir Lebewohl."

Sie that es und gleich darauf waren Mutter und Kind fort. Erst als sie ihren Blicken entschwunden waren, erinnerte sich die alte Frau, daß sie ganz vergessen hatte, nach Miß Morton's Adresse zu fragen.

„Aber ich kann sie nächste Woche von Miß Katy erfahren. Ich muß ohnedies die Kleider des kleinen Lieblings hinschicken, damit die alte Dame nicht gleich im Anfange zu viel für sie einzukaufen hat. Aber o Du mein Gott, wie schmerzlich ich das Kind vermissen werde!"

Sie ging in ihr Zimmer zurück, um sich tüchtig auszuweinen; und die junge Wittwe verließ unterdessen Hammynd-road und nahm einen Wagen, in welchem sie nach dem Bahnhofe von Charing Cross fuhr. Sie hatte den dichten Schleier über das Gesicht gezogen und Niemand konnte sehen, wie schön sie war, als sie sich mit der Kleinen auf dem Bahnhofe durch die Menge drängte.

Die kleine Blanche war durchaus nicht schüchtern oder furchtsam und schien von dem Menschengewoge eher belustigt zu sein. Als sie sie auf den Perron führte, fragte sie einfach:

„Wo führen Sie mich hin?"

„Nach Hause!"

Und sie rechtfertigte diese Vorspiegelung vor sich selbst, indem sie hoffte, der fremde Ort, an welchen sie die Kleine brachte, werde ihr künftiges Heim sein.

Kate Bradley wußte, daß die Tante ihres Gatten in einem Dorfe bei Bromley wohnte, aber der Name ihres Hauses und wie weit dasselbe von der Bahnstation entfernt war, das wußte sie nicht.

Sie war etwas verwirrt, als auf der Station London Bridge zwei elegante, wohlerhaltene, ältliche Damen in ihr Coupé stiegen. Die ältere der Beiden gab einem Träger ein Silberstück und fragte ihn, ob er ihr Gepäck ordentlich aufgegeben habe.

„Ja, Madame; es ist Alles in Richtigkeit!"

Und wir haben keinen Wagenwechsel."

„Nein; das ist der direkte Zug nach Bromley."

Dieses Wort gab Kathleen eine prächtige Gelegenheit. Als der Zug wieder im Gange war, wandte sie sich zu der Dame und fragte sie höflich:

„Können Sie mir sagen, wie weit es von Bromley nach Keston ist? Ich bin fremd in dieser Gegend, sonst würde ich Sie nicht bemühen."

„Es ist keine Mühe für mich, Ihnen das zu sagen. Keston ist drei Meilen von Bromley entfernt."

„Drei Meilen!"

„Aber es sind sowohl Wagen, als ein Omnibus zu haben."

Kathleen schwieg eine Weile in Nach-

Hofes mit Deutschland gegen letzteres immer noch keine sonderlichen Neigungen zum deutschen Volke zu verspüren. Die Opposition der griechischen Kammer hat dies durch eine Zurredestellung des griechischen Ministerpräsidenten Tricupis wegen der vom griechischen Kronprinzen an die Stadtbehörde Berlins gerichteten Danksagung bewiesen. Die Form, in welcher Herr Tricupis darauf antwortete, beweist, daß er sehr ängstlich bemüht gewesen ist, die nationale Empfindlichkeit der Opposition zu schonen und daß er für die deutsche Freundschaft nichts übrig hat; sehr natürlich, denn Deutschlands Einfluß ist es zumeist gewesen, der die Griechen daran hinderte, ihrem Ehrgeiz zu Liebe einen Krieg anzufangen. Tricupis bestritt allerdings der Kammer das Recht, die Regierung für Aeußerungen des Kronprinzen, welcher keine offizielle Stelle einnehme, verantwortlich zu machen, fügte aber zur Beruhigung hinzu, daß der Kronprinz im gegebenen Falle den Gemeinderath von Paris ebenso herzlich begrüßen würde; denn die Königliche Familie theile durchaus die Dankbarkeitsgefühle des griechischen Volkes für Frankreich. Das ist nicht mißzuverstehen. Ob der aus französischer Quelle stammende Bericht aber nicht zugestutzt ist, das bleibt doch noch zu untersuchen.

Ueber die Behandlung der Sclaven auf dem Händlertransporte

führte Herr Giese (z. Z. Stationschef in Mpwapwa) in der Colonialvereinsversammlung zu Köln Folgendes aus:

Ich war kaum einige Tage in Mpwapwa, als uns eines Mittags die weithin hörbare Ngoma (Negertrommel) auf eine aus dem Innern anmarschirende größere Karawane aufmerksam machte. Mit dem Fernrohr erkannten wir eine lange Reihe schwarzer, elender Gestalten, Männer, Weiber und Kinder, zum Theil an langen Ketten, zum Theil an schweren Gabelhölzern, an denen vorn und hinten je ein Mann mit dem Halse in der Gabel befestigt war. Geführt wurde das Ganze von einigen bewaffneten Arabern und etwa zwanzig Küstennegern. Begierig, mir die Karawane in der Nähe anzusehen, ging ich derselben bis an den Bach am Fuße des Stationsberges entgegen und kann nur versichern, daß mir das, was ich sah, Grauen, Entsetzen und das tiefste Mitleid einflößte. Menschen, bis zum Skelett abgemagert, nur Haut und Knochen, mit Backen wie Papier so dünn und Augen grauenhaft in den tiefen Augenhöhlen liegend, kamen langsam den Abhang vom Flusse heraufgeschwankt, angetrieben durch die Peitschen der einzelnen Treiber. Vorn befanden sich noch die kräftigen Leute, je mehr jedoch das Ende der Karawane sich näherte, desto jämmerlicher wurden die einzelnen Gestalten, desto schwankender ihr Schritt, desto zahlreicher die Peitschenhiebe; den Schluß bildeten die aneinandergeketteten, grauenhaften, fast gänzlich unbekleideten schmutzstarrenden Gestalten dreier alter Weiber, die wie trunken auf dem schmalen Pfade daher schwankten. Was konnte ich thun? Wenig, sehr wenig im Verhältnisse zu all' dem Elend. Mich einzumischen hatte ich kein Recht. Jede Einmischung würde auch den friedlichen Aufgaben der Station entgegen gewesen sein, und wie unendlich oft hätte sich die Station nicht einmischen müssen! — abgesehen davon, daß eine solche Einmischung die Araber in der Folge veranlaßt haben würde, auf noch böseren Wegen als über Mpwapwa, durch öde, wasserlose Gegenden zu marschiren und die Leiden der Armen um Vieles zu erhöhen. Es ist notorisch, daß die Araber von 100 Mann nur etwa höchstens 15—20 Mann lebend zur Küste bringen, und daß die anderen 80—85 auf dem Wege Hungers sterben, vor Erschöpfung am Wege liegen bleiben und eine Beute der Hyänen werden. Eine Ebene, westlich Mpwapwa, die sog. „Marenga Mkali" (d. h. scharfes, salziges Wasser), die zu passiren eine Karawane sechs bis sieben Tage gebraucht, soll übersäet sein mit den Gebeinen und Schädeln all' der Opfer, die nicht mehr die Kraft besaßen, sich über jene Ebene hinwegzuschleppen.

Ein anderes Bild. Vom 15. Januar bis zum 30. Juni 1888 war ich Chef der Station Kiora in Usagara. Eines Abends spät um 11 Uhr etwa trat ich mit der Lampe in der Hand vor das Haus, da beleuchtete ich ganz plötzlich ein so Entsetzen erregendes Bild, daß, wenn ich jenes Augenblicks gedenke, noch heute mich ein Schauer des Grauens überläuft. Im ersten Moment sah ich nur einen bis auf die Knochen abgemagerten schwarzen Kopf mit tief in den Höhlen liegenden, mich gräßlich anstierenden Augen und mechanisch sich bewegenden Lippen. Der Kopf stak auf einem schräg nach vorwärts gestellten schweren gabelförmig ausgeschnittenen Pfahle, über den hinweg zwei magere Hände bittend sich nach mir ausstreckten. Alles Andere verschwand im Dunkel der Nacht. Welches Bild sich mir darbot, als ich näher trat, ist nicht zu beschreiben. Ein Skelett im wahrsten Sinne des Wortes war an dem schwersten Gabelpfahle befestigt. Der ganze Körper, vor Allem der Rücken, Kopf, Arme und Beine waren überdeckt mit schlimmen, von der Peitsche herrührenden Wunden, und nur mit der größten Mühe konnte sich der noch junge Mensch hintenüberlegend und den Pfahl mit den Armen nach vorn von der Erde abstützend vorwärts bewegen. Was ich bei solchem Bilde des entsetzlichsten Elends empfand, ist schwer zu sagen, und ich konnte kaum den Moment erwarten, bis ich den dicken eisernen Riegel durchfeilt und das ärmste Geschöpf aus dem Marterpfahle befreit sah. Später erfuhr ich durch Dolmetscher, daß der junge Mensch einer arabischen Karawane entlaufen und Nächte lang mit jenem Pfahle marschirt sei, um beim Weißen in Kiora Schutz zu suchen. Wie gern gewährte ich ihm denselben, und wäre der Araber, dem er entlaufen war, zu mir gekommen, um den Mann zurückzuverlangen, ich würde meinen Schützling sicher vertheidigt haben. Der junge Mensch hat mir lange Zeit für unverhältnißmäßig geringen Lohn treu gedient, bis ich ihn auf seinen Wunsch mit einer Unyamwesi Karawane nach dem Innern entließ, damit er in seine Heimath zurückgelange.

Ein drittes Bild. In den ersten Tagen des Mai 1888, noch in der Regenzeit, marschirte eine größere arabische Sclaven-Karawane an der Station Kiora vorüber und ließ auf meinen Wunsch zwei Kranke bei mir zurück. Zwei Tage darauf wurde ich in einer schrecklichen Nacht, in der es fast wie mit Eimern vom Himmel goß und ich mich selbst nur durch Schirm und Regendecke gegen die durch das dünne schadhafte Strohdach dringende Nässe schützen konnte, durch leise Stimmen und Kettengerassel geweckt. Auf meine Frage, was es gäbe, antwortete mir die Stimme meines Hofmeisters, daß Sclaven von der letzten arabischen Karawane gekommen seien, um bei mir Schutz und Arbeit zu suchen. Bei Licht hatte ich einige Minuten später das vollendetste Bild des erbarmungswürdigsten Elends vor mir. Grauen erregende Figuren lagen und standen zitternd und bebend vor Nässe und Kälte, vom Fieberfrost geschüttelt, vor mir im strömenden Regen. Eine ältere Frau saß erschöpft mit ihrem sich eng an sie schmiegenden Kinde am Boden, zwei jüngere Weiber stützten ein fieberndes und mich verständnißlos anstierendes junges Mädchen, ein junger großer Bursche stand im Hintergrunde. Die wahren Skelette, waren sie Alle an derselben langen und schweren Kette befestigt. Durch meinen Hofmeister erfuhr ich, daß es den Aermsten gelungen sei, beim Wasserholen sich zu verstecken und durch das dichte Korn und Gebüsch den Treibern zu entkommen. Was ich noch in jener Nacht thun konnte, habe ich gethan. Das junge Mädchen starb in Folge der Erschöpfung; die Andern erholten sich in kurzer Zeit und arbeiteten auf der Station bis zum Ende meines Aufenthaltes in Kiora zu meiner vollkommensten Zufriedenheit.

Jene drei Bilder sind aus einer größeren Anzahl ausgewählt, die nicht minder bezeichnend wären für die Verhältnisse, wie sie heute in Ostafrika noch an der Straße Ujiji-Tabora-Mpwapwa zur Küste liegen. Ich glaube, ich brauche wohl nichts weiter hinzuzufügen, um zu beweisen, daß die Greuel des Sclaventransportes in Ostafrika unerhört sind. Ueber die Sclavenjagden der Araber im Innern Afrikas kann ich nicht aus persönlicher Erfahrung urtheilen; was ich von Schwarzen aus jenen Gegenden erfahren habe über jene geradezu Völker vernichtenden arabischen Raubzüge hat genügt, um mich zu überzeugen, daß die bei den Jagden auf das schwarze Wild geübten Grausamkeiten sich ebenbürtig jenen geschilderten Greueln des Transportes der Waare an die Seite stellen. Weite Landstrecken, die noch vor Jahren dicht bevölkert gewesen, sollen heute entvölkert und verödet, ganze Völkerstämme vernichtet sein.

---

denken versunken.

„Ich weiß nicht, wie ich das machen soll," sagte sie dann einfach. „Ich habe der Pflegemutter dieser Kleinen versprochen, sie in Sicherheit nach Keston zu bringen, aber ich hatte keine Ahnung, daß es so weit sei. Ich glaubte, es sei eine Station auf dieser Linie."

Die andere Dame schüttelte den Kopf.

„Ich dachte sie sei Ihr eigenes Kind und beneidete Sie soeben darum! Ich habe nie ein reizenderes kleines Geschöpf gesehen!"

Kathleen seufzte.

„Ich hätte es nicht versprechen sollen —"

„Vielleicht könnten wir Ihnen helfen; wir wohnen in Keston. Wenn Sie uns sagen wollen, zu wem die Kleine kommen soll, werden wir sie in Sicherheit dahin bringen. Es gibt Niemanden dort, den wir nicht wenigstens dem Namen nach kennen."

„Sie geht zu Miß Morton."

Die ältere der beiden Damen stieß einen erschrockenen Schrei aus.

„Hier muß ein Irrthum obwalten; ich bin Miß Morton!"

Kathleen war froh, daß der dichte Schleier ihr Gesicht bedeckte.

„Ich glaube, es kann kein Irrthum obwalten. Die Pflegemutter der Kleinen, eine sehr anständige alte Frau, bat mich, das Kind zu seinen Verwandten zu bringen. In dem Mantel der Kleinen ist ein an Miß Morton adressirter Brief befestigt."

„Aber das muß doch ein Irrthum sein!"

„Möchten Sie nicht den Brief lesen, Madame?" sagte Kathleen einfach. „Eine Fremde, wie ich, könnte doch keineswegs die Absicht haben, Sie zu täuschen."

(Fortsetzung folgt.)

Tageschronik.

— **Hoher Besuch.** Seine Excellenz, der Herr Gouvernements-Chef von Petrikau, General-Lieutenant Komarow stattete am Freitag unserer Stadt einen Besuch ab und verließ dieselbe am Sonntag wieder.

— **Gewehrscheine.** Personen, welche im Besitze von Gewehrscheinen sind und die auch im nächsten Jahre Gewehre zu halten wünschen, sind verpflichtet, im Laufe des Monats Dezember in der Kanzlei des Herrn Polizeimeisters den alten Gewehrschein und eine Quittung der Kreiscasse über die für das nächste Jahr eingezahlte Gewehrsteuer vorzulegen. Auf Grund dieser Dokumente werden neue Scheine ausgestellt. Personen, welche das Auslösen derselben zur vorgeschriebenen Zeit versäumen, verlieren das Recht zum Weiterhalten der Gewehre.

— Bei dem an der Srednia-Straße wohnhaften Restaurateur Herrn Ferdinand Schulz wurde ein **namhafter Gelddiebstahl** verübt, indem aus einer in dessen Wohnstube befindlichen Kassette die Summe von 700 Rbl. gestohlen wurde. Der Dieb wurde in der Person eines in der Nähe wohnhaften Schlossermeisters ausfindig gemacht. Derselbe hatte kurze Zeit vorher einen neuen Schlüssel zu der betreffenden Kassette angefertigt und für sich gleich einen zweiten mit fabrizirt. Entdeckt wurde der Diebstahl durch eine Steuerquittung, welche W. in der Eile mitgenommen hatte und die in seiner Wohnung aufgefunden wurde. Ein Theil des gestohlenen Geldes ward unter einer Tonne versteckt wieder aufgefunden. Der Dieb, welcher sein Verbrechen eingestanden hat, befindet sich im Gefängniß.

— **Straßenraub.** Am Sonntag Morgen gegen 6 Uhr wurde der im Hause Strauß an der Srednia-Straße wohnhafte Franz Suwalski auf dem Wege zur Kirche von elf Strolchen überfallen und zur Herausgabe seiner Baarschaft aufgefordert. Da p. Suwalski aber nur ein leeres Portemonnaie aufzuweisen hatte, so rissen die Banditen aus Wuth dessen Paletot in Stücke und ließen ihn laufen.

— **Der Winter ist da.** Die Schneeflocken wirbeln lustig hernieder und haben die Erde mit einem weißen Kleide überzogen. Diejenigen Geschäftsleute, welche in Rücksicht auf das bevorstehende Weihnachtsfest reiche Vorräthe an Winterwaaren angeschafft haben, sind über diesen Witterungswechsel sehr erfreut und namentlich sehen die Pelzhändler mit weniger mißvergnügten Gesichtern der Zukunft entgegen. In derem Interesse wollen wir hoffen, daß ihre Freude nicht sobald wieder zu Wasser werden möchte.

— **Die Lodzer Hypotheken-Abtheilung** macht bekannt, daß der Präclusionstermin zur Regulirung der Erbschaftsangelegenheiten nach den unten verzeichneten Verstorbenen auf den 15. (27.) März 1890 festgestellt wurde:

1) Idel Wiązowska, geb. Pilziim, verstorben am 17. (29.) November 1885, Mitbesitzerin des in Lodz unter Nr. 37 gelegenen Immobils;

2) Edmund Stępkowski, verstorben am 1. (13.) Januar 1887, Gläubiger einer Summe von 981 Rs. 26½ Kop., welche auf dem Lodzer Immobil Nr. 711 hypothekarisch versichert ist;

3) Chaim Mendel Markus, verstorben am 15. (27.) Januar 1888;

4) Katharina Wadzińska, geb. Kröning, verstorben am 31. Oktober (12. November) 1884, Mitbesitzerin der in Lodz unter Nr. Nr. 966 und 966 a gelegenen Immobilien;

5) Louis Grohmann, verstorben am 20. Januar (1. Februar) 1989, Besitzer der in Lodz unter Nr. Nr. 715, 1155, 1156, 1157, 1158, 1159, 1160 und 1160 a gelegenen Immobilien und Gläubiger folgender hypothekarisch gesicherter Summen: auf dem Immobil Nr. 786 f 2500 Rs., auf Nr. Nr. 1378 und 1375 3000 Rs., auf Nr. 544 20,000 Rs., auf Nr. Nr. 444 und 47 15,000 Rs. und auf Nr. 51 d 20,000 Rs.

— **Versuchter Diebstahl.** In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag versuchten Diebe in der Altstadt einen Kalischer Frachtwagen, auf welchem sich einige Ballen Tuch befanden, zu berauben. Dieselben hatten bereits einen derselben aufgeschnitten, als der Kutscher die Anwesenheit des Gesindels bemerkte und Lärm machte. Infolge dessen suchten die Diebe das Weite, jedoch nicht ohne vorher den wachsamen Kutscher gemißhandelt zu haben.

— **Diebstahl in der Kirche.** Einer gewissen Marianna Mascharowska wurde am Sonntag Morgen in der Alten katholischen Kirche ein Geldbetrag von 8 Rbl. 60 Kop. aus der Tasche gestohlen. Der Dieb wurde in der Person eines gewissen Th. M. entdeckt und dingfest gemacht.

— **Der Petrokower Kameralhof** macht bekannt, daß die nachstehend verzeichneten Kaufleute und Industriellen, welche bei der anfänglichen Aufstellung der für das Jahr 1889 seitens der Besitzer von Gildenscheinen zu entrichtenden Repartitionssteuer nicht mit aufgenommen waren, nachträglich aufgefordert werden, die auf sie entfallenden Beträge in der Kreiscasse zu entrichten u. z.:

In der Stadt Lodz: Julius Wüstehube 32 Rbl. 20 Kop. Eduard Johann Goldberg 32 Rbl. 20 Kop., Dawid Kaßmann 16 Rbl. 10 Kop., Lorenz & Kunze 32 Rbl. 20 Kop., Theodor Tränkler 32 Rbl. 20 Kop., Maximilian Zucker 16 Rbl. 10 Kop., Abraham Steinberg 32 Rbl. 20 Kop., Oskar Pastor 32 Rbl. 20 Kop., Jakob Lothe 64 Rbl. 40 Kop.;

In der Stadt Zgierz: Schlama Horowitz 32 Rbl. 20 Kop.;

Im Lodzer Kreise: Wladislaw Böttiger 48 Rbl. 30 Kop., Franciska Kossowska 32 Rbl. 20 Kop., Johann Mick 32 Rbl. 20 Kop., Johann Stenzel 32 Rbl. 20 Kop.

— Einem **aus Odessa** an eine hiesige Firma gerichteten Privattelegramm zufolge, hat sich dortselbst der Agent Nahum K., welcher auch mit hiesigen Industriellen in geschäftlichen Verbindungen stand, erhängt.

— Im Circus **Houcke & Gaberel** findet heute Abend die Benefizvorstellung für den jugendlichen Jongleur Antoni statt. Wir wünschen dem Benefizianten, der sich durch seine ausgezeichneten Leistungen die Gunst aller Circusbesucher in reichstem Maße erworben hat, an seinem heutigen Ehrenabende ein ausverkauftes Haus.

— **Bei Entleerung der Sammelbüchsen im ersten Bezirk des Lodzer Wohlthätigkeits-Vereins wurden folgende Beträge vorgefunden:**

Komptoir der Actienbrauerei Anstadt's Erben	Rs. 62	40.
Laden des Herrn Fleischermeister F. Feder	„ 38	35.
Komptoir des Herrn R. Biedermann	„ 17	6.
Komptoir des Herren Gebr. Gehlig 1 Silberrubel u.	„ 8	57.
Komptoir der Handelsbank	„ 7	58.
Altstädtische kath. Pfarramts-Kanzlei	„ 2	32.
Restaurant des „Deutschen Hotels"	„ 2	12.
Komptoir der Carl W. Gehlig'schen Filiale	„ 1	95.
Kanzlei des Herrn Notar Kamocki	„ 1	39.
Komptoir des Herrn F. Meyer	„ 1	12.
Restaurant Benndorf	„ 1	2.
Kanzlei des Herrn Notar Gruszczynski	„	75.
Laden des Herrn Hordliczka	„	70.
Restaurant Kretschmer	„	61.

zusammen 145 Rbl. 93 Kop., ein Silber-Rubel und außerdem an altem polnischen Gelde 1 Rs. 48½ Kop.

— Im Selbstverlage des Verfassers C. Richter ist soeben der zweite Jahrgang des in polnischer Sprache gedruckten Kalenders **„Lodzianin"** für das Jahr 1890 erschienen. Derselbe enthält außer dem bekannten Kalendermaterial und einem reichhaltigen belletristischen Theil Verzeichnisse der Jahrmärkte im ganzen Reiche, sowie der Häuser in Lodz und seinen Vororten Starowiś und Balut, einen in- und ausländischen Eisenbahntarif, Post- und Telegraphen-Verordnungen und Tarife, die Abgaben-Instruc-

Beilage zu Nr. 277 des
Lodzer Tageblatt

Aloizy Żółkowski

geb. am 4. Dezember 1814
gest. am 25. November 1889.
(Original-Bericht des „Lodzer Tageblatt".)

Warschau, 29. November 1889.

Wenige Tage nur vor Vollendung seines 75jährigen Lebensjahres raffte der unerbittliche Sensenmann den Nestor der Warschauer Bühne dahin. Er war ein echtes Kind Warschaus, ein treuer Sohn seiner Vaterstadt, wo er zu der höchsten Stufe der Popularität gelangte. In ihm pulsirte Bühnenblut, das er von seinem Vater, einem hervorragenden dramatischen Künstler, ererbte. Er war ein Künstler von Gottes Gnaden, die Muse Thalia hatte ihm schon in die Wiege jene Talente gelegt, die ihm auf den Brettern, die die Welt bedeuten, zu so unerhörten Triumphen verhalfen, Talente, die durch eisernen Fleiß und zielbewußtes Streben ausgebildet, ihn zu einem Meister auf dem Gebiet machten, zu welchem er geboren war. Mit Recht konnte Warschau stolz sein auf seinen Komiker, dessen Name ohne Ueberhebung neben einem Devrient und Coquelin genannt werden kann, um jenes glänzende Dreigestirn zu bilden, welches spätere Generationen noch an jene Titanen erinnern wird, deren unvergeßliche Leistungen Viele von uns zu begeistertem Beifall hingerissen.

Das eigentliche Feld des verstorbenen Żółkowski war die Komik. Er hatte die Gabe, schon durch seine Mimik Charakterbilder hervorzuzaubern, die dem wahren Leben entlehnt, im Aeußern den vorzustellenden Menschen mit all seinen Schwächen und Leidenschaften kennzeichnen, daß er, ohne den Mund zu öffnen, häufig die Lachmuskeln des Publikums in Bewegung setzte. Mit gleicher Virtuosität spielte er den tölpelhaften Bauern, den betrunkenen Schuster, den hartherzigen Wucherer, den blasirten Wüstling, den geldstolzen, ordenslüsternen Parvenu und zahlreiche andere Rollen, überall dieselbe gewissenhafte Vertiefung, in jedem Wort, in jeder Bewegung zeigte sich das scharf beobachtende Auge des Philosophen, des Menschenkenners, der in dem Buch des Lebens nicht flüchtig geblättert. Er verstand es, die Charactere zu idealisiren, er war stets wahr, aber nie banal, und, wo das Gemeine in seiner ganzen Nacktheit zu Tage treten mußte, da schwächte sein aus tiefem Herzen quellender natürlicher Humor den Eindruck wieder ab. Kein Wunder, daß er sich die Herzen im Sturm eroberte und diese Gunst des Publikums blieb ihm bis zu seinem Lebensende treu. Den meisten meiner freundlichen Leser ist Żółkowski noch zu frisch in der Erinnerung, es wäre daher überflüssig, hier noch eingehender seine Verdienste um die Warschauer Bühne zu schildern, seien diese Zeilen vielmehr der Beschreibung der Art und Weise gewidmet, in welcher Warschau am gestrigen Tage seinem Liebling das letzte Ehrengeleit gegeben.

Um 11 Uhr begann der Trauergottesdienst in der hl. Antonius-Kirche. Schon um 8 Uhr begannen sich die Räume zu füllen, um 10 Uhr waren die Kirchenthüren von Einlaß Suchenden förmlich belagert. Man stritt, man schlug sich förmlich um einen Platz. Bevorzugt wurden Personen, die Einlaßkarten hatten, trotzdem auch Ihr Correspondent mit einer solchen versehen war, verdankte derselbe es nur einem Zufall, daß er überhaupt in das Gotteshaus gelangte und zwischen zwei korpulenten alten Damen eingeklemmt, der tiefergreifenden Feier beiwohnen konnte. Der Sarg stand inmitten eines Waldes von Topfgewächsen auf einem hohen Katafalk. Der Sarg war über und über mit Kränzen bedeckt, die von Nah und Fern gesandt waren, u. A. von der Direction des Warschauer Theaters, vom Stadtpräsidenten General Starynkiewicz, vom Gehülfen des Oberpolizeimeisters General Polenow, von den Redactionen der polnischen Zeitungen, vom Director Graf Skarbek vom Theater zu Lemberg, von den Directoren der polnischen Provinzialbühnen, auch das Lodzer Theater hatte einen wunderschönen Kranz gesandt, der am Grabe niedergelegt wurde. Im Ganzen mögen es wohl 50 Kränze gewesen sein. Ganz vorn lag auf einem rothen Sammetkissen die Verdienst-Medaille am Andreasbande und das silberne Verdienstkreuz, welches dem Entschlafenen vom Herzog von Sachsen-Meiningen verliehen war. Nach der Messe erschallten die Klänge des Chopin'schen Trauermarsches, ausgeführt von der Theater-Kapelle. Dann stimmte der Theaterchor Moniuszko's Offertorium an, in welchem Herr Seidemann das Solo sang. Nach dem Gottesdienst strömte die Menge aus dem einen Ausgang, während von der anderen Seite eine unzählbare Menge in das Gotteshaus strömte, um noch einmal die geliebten Züge des Mannes zu sehen, der mit den Fasern seines Herzens mit Warschau verwachsen war und den eine ganze Generation bewunderte und liebte. Um 1 Uhr wurde der Sarg verlöthet. Gegen 2 Uhr entstand eine förmliche Völkerwanderung in der Stadt, deren Zielpunkt der Theater-Platz und diejenigen Straßen, durch welche der Leichenzug gehen sollte. Gegen 3 Uhr war der große Platz so gefüllt, daß es den vereinten Anstrengungen der Polizei und Gensdarmerie kaum gelang, eine schmale Gasse frei zu halten. Als sich um 3 Uhr unter feierlichem Glockengeläute und den ernsten Klängen des Trauermarsches von Moniuszko der Zug in Bewegung setzte, voran die Theaterkapelle, es folgte ein zahlreicher Clerus dem Sarge, welcher von Collegen des Dahingeschiedenen getragen wurde, schritt der Vicepräses des Theaters, Staatsrath Foland mit den Orden Żółkowski's voran, demselben folgten die nächsten Leidtragenden und Deputationen, dann der von sechs Rappen gezogene Leichenwagen, über und über mit Kränzen bedeckt. Auf dem Theaterplatz stand die Menge Kopf an Kopf — es waren sicherlich nahezu 40,000 Menschen allein hier versammelt und es entstand ein Gedränge. An der Ecke der Senatorenstraße war die Menschenmenge von allen Seiten eingekeilt, einen Augenblick schien eine Katastrophe unvermeidlich, bis die Studenten und Schüler, welche den Zug beschlossen, eine lebende Kette bildeten, und so freie Bahn schafften. Die Geistlichkeit blieb vor der Kanoniker-Kirche stehen, während der Zug rechtsab schwenkte und vor dem Theater hielt, wo an der Stätte seines 55jährigen Wirkungskreises zu Ehren des Dahingeschiedenen der vom Director Münchheimer componirte Trauer-Marsch von Motiven aus der Oper Halka gespielt wurde, dann erschallte vom Balkon herab ein feierlicher Chorgesang mit Orchesterbegleitung. Dann ging der Zug durch die Bielanska-Straße, Nalewki u. s. w., auch dort waren sämmtliche Läden geschlossen und überall die Gaslaternen angezündet. Um 4 Uhr war die Rogatka erreicht, um 5 Uhr der Kirchhof. Anfangs schloß man, um den Zudrang zu verhindern, drei Pforten ab, jedoch, um ein Unglück zu verhüten, mußten dieselben geöffnet werden und ein unendlicher Strom von Menschen ergoß sich auf den Gottesacker. Diesem Anprall konnte nichts Widerstand leisten, der ganze Zug gerieth in Unordnung, es dauerte eine Viertelstunde, ehe die Träger ans Grab gelangen konnten, das Orchester und der Theaterchor wurden unter der festen Menschenmauer zerstreut, sodaß von der musikalischen Feier am Grabe Abstand genommen werden mußte. Der Literat und Schauspieler Kotarbinski war der einzige Redner, der am offenen Grabe sprach. Dann polterten die Erdschollen auf den Sarg und bald erhob sich ein Erdhügel über den sterblichen Ueberresten des berühmten Mimen, welcher von den Kränzen bedeckt war, die ihm die dankbare Mitwelt geflochten; auch die Nachwelt wird stets das Andenken an Aloizy Żółkowski in Ehren halten. J. E. L.

(Fortsetzung der Tageschronik aus dem Haupt-Blatte.)

— Gegen **moderne Damenmoden** richten sich folgende Bemerkungen eines berliner Correspondenten der „National-Zeitung": „Vor einigen Tagen saß ich im Concert. Es war ein Marcella Sembrich-Abend, also eine jener Concertgelegenheiten, bei denen das Publikum sich in große Toilette wirft. Die Damen erschienen in begeisternden Gesellschaftskleidern. Einige Bänke vor mir saß ein Kleid, das — doch ich habe wirklich wieder vergessen, in welcher Farbe es glänzte, es ist mir nur erinnerlich, daß die Taille en coeur ausgeschnitten war, was um des schönen Halses der jungen Dame willen nur durchaus lobenswerth erschien. Um den Hals aber trug sie eine Boa, eine echte Boa aus weißen Federn, ihre Nachbarin eine ähnliche Schlange aus Pelz und wie ich mich weiter umschaute, konnte ein Moment der Gedanke aufkommen, daß man sich nicht im Concerte, sondern im Aquarium befände und daß ein ganzes Heer indischer Schlangenbändigerinnen in der bekannten Art die gefahrbringenden Reptilien gezähmt habe, indem sie dieselben um Nacken und Büste schlingen. Darüber, ob solche Mode nun schön ist, haben die Damen zwar nicht zu entscheiden, aber doch immer das letzte Wort. Die Boa macht es wie die Tourniere, sie behauptet ihren Sitz und alles schwört auf sie, wie heute auf den Reifrock und morgen auf das überaus bezeichnend „Futteralrock" genannte Kleid geschworen wird. Sei es darum. Aber muß es auch so sein, wenn die Mode direct peinigt? Man vergegenwärtige sich: Zunächst wird die Taille ausgeschnitten, um die Hitze erträglicher zu machen, sodann wird eine Pelzrolle umgelegt, um die bekämpfte Hitze wieder heraufzubeschwören und endlich wird der Fächer in Bewegung gesetzt, um die ursprünglich bekämpfte und wieder heraufbeschworene Hitze zu vertreiben, welche die Boa erzeugt. Die Logik in diesem Modeartikel erinnert lebhaft an die modernen Regenmäntel. Die Aufgabe des Regenmantels war doch unzweifelhaft, das Kleid vor Nässe zu bewahren. Sein Schnitt bezeugte es, sein Name sagte es. Der moderne Regenmantel aber spaltet sich rückwärts von der Taille nach unten in zwei auseinanderflatternde Schoßtheile und setzt das angeblich geschützte Kleid dem Regen aus. Der erfinderische Kopf, der dieses Kleidungsmöbel ausgeheckt, verdient ein Denkmal aus Beiträgen aller Modemagazine, denn er sorgt für eine gewaltige Vermehrung des Bedarfs. Und ist der Schleier besser, der die Aufgabe hat, auch das Auge zu schützen und der dann auf weißer Gaze dicht vor dem Auge eingewebte Punkte enthält, die den Sehwinkel des Auges beeinträchtigen und die Schielgefahr heraufbeschwören? Die Liste der heutigen Moden, die in solcher Weise schädlich sind, könnte noch fortgesetzt werden."

— Bayon Boeuf, eine kleine Station an der Southern Pacific Eisenbahn, 140 Kilometer von New-Orleans, war unlängst der Schauplatz eines schrecklichen Auftrittes, bei welchem zwei Männer getödtet und sechs schwer, theilweise tödtlich, verwundet wurden. In dem „Section House" in Bayon Boeuf fand eine Festlichkeit statt, die von vielen Bewohnern der Nachbarschaft besucht worden war. Nachmittags standen mehrere Leute, die zu dem Fest gekommen waren und nach Hause zu fahren beabsichtigten, auf dem Bahnsteige, als plötzlich einer derselben, mit Namen Leo Thebodaux, von einem unbekannten Fremden ziemlich unsanft an der Schulter gepackt wurde. Thebodaux gab seinem Mißfallen gegen eine derartige Behandlung seitens eines Fremden rückhaltslos Ausdruck, worauf er von dem Unbekannten mit einem langen Messer niedergestochen wurde. Neil Thebodaux, ein Bruder des Verletzten, wollte demselben zu Hilfe eilen, aber ehe er sich's versah, lag auch er blutend am Boden. Leo zog seinen Revolver und feuerte nach dem Fremden, aber ohne Erfolg. Unterdessen kam Melas Thebodaux, ein Vetter der beiden Verwundeten, herbei, erhielt aber sofort zwei Messerstiche. Zwei andere Männer, Frank Penniston und Jos. Morrison, die jetzt auf dem Schlachtfeld erschienen, wurden ebenfalls niedergestoßen. Nun stürzte der Mörder nach einem Boot, um mittels desselben seine Flucht zu bewerkstelligen, wurde jedoch von einem Mann, Namens Ancoin, erschossen. Sein Leichnam fiel in den Fluß. Nun konnte man nach den bedauernswerthen Opfern des Wahnsinnigen, denn nur ein solcher kann eine derartige That verüben, sehen und da stellte es sich denn heraus, daß Penniston bereits todt war. Morrison und Neil Thebodaux werden wahrscheinlich sterben. Die beiden anderen Thebodaux wurden schwer, aber nicht tödtlich verwundet.

Inserate.

Dem verehrten Publikum von Lodz und Umgegend diene zur gefl. Nachricht, daß die von mir persönlich auf der **Pariser Ausstellung** sowie in **Berlin** und **Wien gekauften Waaren nunmehr eingetroffen sind.** Da die Zahl derselben eine zu große ist, um sie einzeln aufzuführen, so ersuche ich meine geehrten Kunden, sich persönlich von der **Reichhaltigkeit meines Lagers** und der **Pracht der zu**

Weihnachtsgeschenken

sich trefflich eignenden Nouveautés zu überzeugen.

2) Hochachtungsvoll

LUDWIK HENIG.

3—2)

Die Werkstätte des

Raimund Jakubka,

LODZ, Widzewska-Straße Nr. 1437, Haus Stark,

empfiehlt ihr Lager von

Centimal- (mit und ohne Laufgewicht) **Dezimal- und Tafel-Waagen,**

Wichtig für Spinnerei-Besitzer!

Schmirgel-Walzen, Reiß-Walzen 2c.,

sowie alle in das Fach einschlagende Artikel.

Jegliche **Reparaturen** werden schnell, sauber und bei billigster Preisberechnung ausgeführt.

Lager von neuen, vom Magistrat

geaichten Gewichten.

Alte Gewichte werden zum Reguliren und Aichen angenommen.

1 Fabrikssaal

für Handstühle ist sofort oder von Neujahr **zu vermiethen.** (3—3

Näheres in der Exped. d. Bl.

Gebrauchte Schüler-Anzüge und Paletots

sind abzugeben.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Heute beginnt der alljährliche

Weihnachts-Ausverkauf

reeller und zurückgesetzter Waaren

zu bedeutend ermässigten Preisen

und zwar:

Phantasietücher, Shawls, Pellerinen, Kindercapotten, Damencapuchons, Röcke, Damen- und Herren-Tricotagen

bei **JACOB HIRSCHBERG & WILCZYNSKI,**

Petrikauer-Straße, Haus des Herrn Konstadt.

8—3)

Große Auswahl in

Herbst- und Winter-Mänteln,

sowie

französischen Kleider- und Ball-Stoffen

14—12)| empfiehlt zu billigsten Preisen das

Moden-Magazin von

E. Röder,

Grünestraße Nr. 265 B, vis-á-vis der neuen Synagoge.

Erste Lodzer Eisenmöbel-, Velocipedes- und Kinderwagen-Fabrik

von

JOSEF WEIKERT,

empfiehlt ein gutsortirtes Lager passendster (2

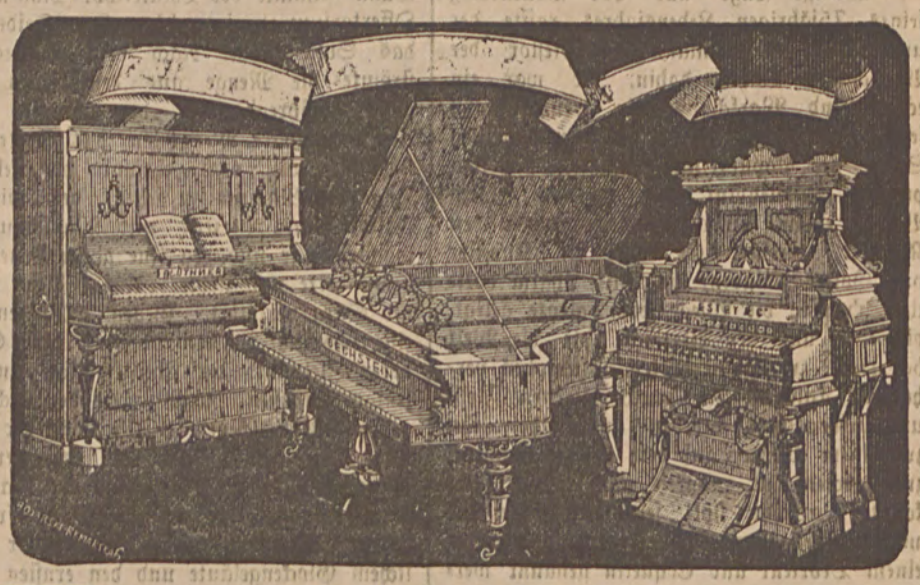
Weihnachtsgeschenke:

1 Paar eng. Schlittschuhe 80 Kop.
1 „ Halifax „ Rs. 1.50.

Größtes Lager und größte Auswahl in Schlittschuhen.

Puppenwagen von Rs. 2.—
Kinder-Velocipedes „ „ 5.—
Puppenwiegen, Puppenbettgestelle, Kastenwagen, Schubkarren mit Spaten u. Rechen,
Werkzeugkasten, Schaukelpferde,
Pferde auf Velocipedes,
Blumentische etc.
in größter Auswahl und zu billigsten Preisen.

Kindernähmaschinen von Rs. 2.25.



Flügel u. Pianinos

neuester Construction, mit prachtvollem Ton zu Fabrikpreisen bei

L. Zoner,

Dzielna-Straße Nr. 13.

Zu Festgeschenken

(6—2

empfehle in reichster Auswahl:

Corsets in bester Qualität, gestrickte **Taillen, Unterröcke, Gamaschen, Handschuhe, Chenilleshawls, Capotten, Pelerinen, Tücher, Jabots, Kragen,**
diverse fertige Arbeiten etc.

Bestellungen auf Handarbeiten werden bis kurz vor dem Feste angenommen.

Carl Berckenkamp.

Empfehlenswerthe und billigste

Jugendschriften und Märchenbücher.

Die schönsten Märchen, Sagen u. Schwänke von Gust. Schalk. Kleine Ausgabe Rs. 1. Große Ausg. Rs. 1.50.

Guck! Guck! Ein Bilderschatz für unsere Kleinen mit deutschem Text von Helene Zinder Rs. 2.25.

Durch alle Meere. Denkwürdige Abenteuer eines jungen Matrosen auf seiner Erstlingsreise. Der reiferen Jugend erzählt von E. v. Barfus Rs. 1.80.

Für brave Mädchen. Zwölf Erzählungen für Mädchen von 7—10 Jahren Rs. 1.20.

Herzblättchen's Zeitvertreib. Unterhaltungen für kleine Knaben und Mädchen zur Herzensbildung und Entwickelung der Begriffe. Herausgeg. von Thekla v. Gumpert. 34. (neuester) Band cart. Rs. 2.90, fein geb. Rs. 3.30 (ältere Bände billiger).

Das neue Universum. Die interessantesten Erfindungen u. Entdeckungen auf allen Gebieten Rs. 4.—

Robinson. Ein Lehrbuch für Kinder von J. H. Gampe Rs. 1.20

Illustr. Naturgeschichte für die Jugend von Berge. Rs. 2.25

Märchenschatz. 12 der schönsten Märchen für die lieben Kinder Rs. 1.—

Kinderlust oder Spiel und Lied für Kindergarten, Schule, Haus und Spielplatz von Leidesdorf Rs. 2.40.

Drei Monate an der Sclavenküste. Erzählung für die reifere Jugend von R. Werner Rs. 3.15.

Töchter-Album. Unterhaltungen im häuslichen Kreise zur Bildung des Verstandes und Gemüthes der heranwachsenden weiblichen Jugend von Thekla v. Gumpert geb. schw. Rs. 4.15, roth Rs. 4.30, mit Goldschnitt Rs. 4.80 (ältere Jahrgänge billiger).

Die Ostereier und 4 andere Erzählungen von Chr. v. Schmidt Rs. 1.80.

Der Märchenquell. Eine Auswahl der schönsten Märchen aus aller Welt für die Jugend von Blüthgen Rs. 1.80.

Vom Cap nach Deutsch-Afrika.
Der Wildtödter.
Märchenwelt.
Der letzte Mohikaner.
Tausend und eine Nacht.
Onkel Tom's Hütte.

Jedes dieser 6 hübsch ausgestatteten Bücher enthält 160—200 Seiten Text und 4 Farbenbilder und kostet nur Rs. 1.20.

Afraja. Romantische Erzählung aus dem hohen Norden nach Th. Mügge für die Jugend neubearbeitet Rs. 3.—

Kurze Geschichten für die Kinderstube von Franz Wiedemann mit 12 Farbendruckbildern und Aquarellen von Claudius (ein reizendes Buch) Rs. 2.40.

Bechstein's neues Märchenbuch mit 60 Holzschnitten 70 Kopeken.

Der deutsche Jugendfreund für Unterhaltung und Veredelung der Jugend von Franz Hoffmann Rs. 3.60.

Diese Jugendschriften zeichnen sich durch ihre Wohlfeilheit, ihre hübsche Ausstattung und ihren sorgfältig gewählten Inhalt vortheilhaft aus und sind vorräthig in der Buchhandlung von

8—2)

R. Schatke.

Das als ausgezeichnet bekannte

Helenenhofer Bier

gelangt glasweise und stets frisch vom Faß zum Ausschank im **Restaurant in der „VILLA MIGNON"**

Meyer's Passage. (45

Ausverkauf

von (10-4

Damen-Kleiderstoffen

Zawadzka-Straße, Haus A. Lubienski, 2. Stock.

Gebrauchtes (6—3

Gold und Silber,

wie auch Edelsteine
kauft und tauscht um
auf neue Gegenstände
das Juwelier-Geschäft von

MORITZ GUTTENTAG,

Neuer Ring Nr. 3.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено Цензурою.
аршава, 21 дня Ноября 1889 г.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

tion vom 24. Februar 1888 und außerdem ein Verzeichniß der hiesigen Gewerbe- und Handeltreibenden. Der Inhalt des diesjährigen „Lodzianin“ ist ein derart reichhaltiger und praktischer, daß dieser Kalender jedem Geschäftsmanne zu empfehlen ist, umsomehr als auch der Preis (50 Kop.) ein ungemein billiger ist und der Lodzianin allem Anschein nach der einzige in diesem Jahre hierorts erscheinende Kalender bleiben wird.

— **Der Verwaltungsrath des Lodzer Wohlthätigkeits-Vereins** ersucht die Herren Armen-Vorsteher mit Rücksicht auf den Umstand, daß der Kassenabschluß Behufs Fertigstellung des Rechenschaftsberichts für das Jahr 1889 schleunigst gemacht werden muß, ebenso dringend als ergebenst, bis spätestens den 15. d. Mts. die rückständigen Mitgliedsbeiträge einzukassieren, sowie die Sammelbüchsen zu leeren und die Beträge an die Hauptkasse abzuliefern. Gleichzeitig werden auch die geehrten Vorsteherinnen der Damen-Kommissionen und des Kinder-Asyls gebeten, die rückständigen Beiträge bis zu obengenanntem Tage einzukassiren und an die Hauptkasse abzuführen.

Präses: Heinzel.
Sekretair: Dr. Hofer.

Kleine Notizen.

— Aus New-York meldet man unter dem 28. November: „Die Barke „Germania“, von Bremen nach New-York mit leeren Fässern und Hadern unterwegs, ist gestern bei Longbranch gescheitert. Der Kapitän und acht Matrosen sind ertrunken, der erste Steuermann und vier Leute von der Mannschaft kamen auf leren Fässern an's Land.“

Neueste Post.

Baku, 29. November. Nach neueren Nachrichten hat der Kriegsdampfer „Geok-Tepe“ 11 Meilen vor Sfulak Schiffbruch erlitten. Der Rumpf ist im Maschinenraum durchschlagen und ganz voller Wasser, so daß auf eine Rettung des Dampfers nicht zu hoffen ist. Ein vom Dampfer ausgesandtes Boot mit einem Offizier kenterte im Sturm, wobei Lieutenant Schilin und 5 Matrosen umkamen; das übrige Kommando und die Offiziere leben auf den Fischfangstellen (Watagen). Die Leichen der Umgekommenen, diejenige eines Matrosen ausgenommen, wurden aufgefunden und am Ufer beerdigt.

Bochum, 28. November. Auf der Zeche „Constantin der Große“ fand eine Explosion schlagender Wetter statt. 14 Bergleute sind todt, 4 verwundet.

Berlin, 30. November. Der Kaiser Wilhelm hat folgende Kabinetsordre an den General-Feldmarschall Grafen Moltke gerichtet:

„Mein lieber General-Feldmarschall. Fünfzig Jahre sind verflossen seit dem Tage, an welchem Mein in Gott ruhender Urgroßvater Ihnen für Ihr rühmliches Verhalten in der Türkei den Orden pour le mérite verlieh. In wie gutem Andenken der Name des scharfblickenden und thätigen Generalstabsoffiziers von 1839 noch jetzt an dem Schauplatze seines ersten kriegerischen Wirkens steht, davon habe Ich Mich bei Meinem jüngsten Aufenthalt in dem fernen, an Interessantem reichem Lande zu Meiner Freude persönlich überzeugen können. Aber heute lassen Sie Mich vor Allem und immer aufs Neue der unsterblichen Verdienste gedenken, die es Ihnen seit jener Zeit um Ihr Vaterland zu erwerben vergönnt war. Den äußeren Ehren, mittels deren Ihre Könige der Dankbarkeit für Ihre ruhmvollen Thaten Ausdruck gegeben haben, vermag Ich kaum eine neue Anerkennung hinzuzufügen. Und doch liegt es Mir am Herzen, den heutigen seltenen Gedenktag nicht ohne eine solche vorübergehen zu lassen. In diesem Sinne verleihe Ich Ihnen beifolgend die Krone zu dem vor 50 Jahren erworbenen Ehrenzeichen und zwar, als Beweis Meiner besonderen Zuneigung, in Brillanten. Mit Mir hofft die Armee und das Vaterland, daß Sie sich der neu erbienten Auszeichnung, so Gott will, noch lange in der bisherigen Frische und Rüstigkeit erfreuen mögen.

Berlin, 30. November. Wie der „Kreuzzeitung“ aus Korfu gemeldet wird, gab Prinz Heinrich von Preußen bei seinem kürzlichen Besuche auf Korfu dem Wunsche Ausdruck, seine Gemahlin, die Prinzessin Irene, zur Erholung einen mehrmonatlichen Aufenthalt auf Korfu nehmen zu lassen. Der König von Griechenland soll dem Prinzen sein Schloß Monrepos als Wohnort für seine Gemahlin zur Verfügung gestellt haben.

Breslau, 30. November. Freitag Abend fand bei dem Kaiser Wilhelm ein Mahl statt, zu welchem die Spitzen der Zivil- und Militär-Behörden und der Fürstbischof Kopp geladen waren. Der Kaiser saß zwischen dem Oberpräsidenten von Seydewitz und dem kommandirenden General des 6. Armeekorps, General der Infanterie v. Lewinski I., dem Kaiser gegenüber saß der Fürstbischof Kopp. Die Tafelmusik stellte das Grenadier-Regiment König Wilhelm II. Während der Tafel brachte der Kaiser ein Hoch auf den Gen.-Feldmarschall Grafen Moltke anläßlich der 50jährigen Verleihung des Ordens pour le mérite an denselben aus, indem er sagte, er gedenke des Feldmarschalls gerade hier unter Militärs und in Schlesien und trinke deshalb auf sein Wohl. Nach der Tafel fand Cercle statt, wobei der Kaiser den Oberbürgermeister Friedensburg durch eine längere Ansprache auszeichnete, in welcher er seiner Freude über den patriotischen Empfang seitens der Bevölkerung Ausdruck gab. Abends um 9 Uhr fand sodann vor dem Königlichen Schlosse ein von sämmtlichen Musikkorps der Garnison ausgeführter Zapfenstreich statt. Am Sonnabend früh um 8 Uhr begab sich der Kaiser nach Ohlau, wo sich zum Empfange Graf York von Wartenburg, der Landrath von Puttkamer, sowie der Kommandeur des Husaren-Regiments von Schill, Oberst-Lieutenant Müller, auf dem Bahnhofe eingefunden hatten. Nach dem Schluß der Hofjagd im Ohlauer Forstrevier kehrte die gesammte hohe Jagdgesellschaft am Nachmittag nach Breslau zurück, um im dortigen Schlosse später zur gemeinsamen Mittagstafel vereint zu sein. — Den Bergleuten, welche in der Zeche „Schlägel und Eisen“ 24 Stunden eingeschlossen waren, hat der Kaiser durch den Minister Herrfurth zu ihrer Errettung aus Lebensgefahr seinen Glückwunsch entbieten lassen.

New-York, 30. November. Einer Depesche aus Rio de Janeiro zufolge erkannte Frankreich die brasilianische Republik an.

Telegramme.

Petersburg, 1. Dezember. Die hiesigen Zeitungen bringen sympathische Festartikel anläßlich des sechzigsten Geburtstages Rubinstein's, der zugleich sein fünfzigjähriges Künstlerjubiläum begeht. Zur Feier des Tages fanden Conzerte statt.

Berlin, 1. Dezember. Demnächst ist eine Verfügung des Ministers des Innern zu erwarten, daß bei der Rechnungslegung der in Preußen operirenden fremden Lebensversicherungsgesellschaften eine ausführlichere Darstellung der Geschäftsverhältnisse verlangt werden müsse, als es bei den bisher eingereichten Nachweisungen der Fall war.

Augsburg, 1. Dezember. Der gestern Nacht um 1 Uhr fällige münchener Postzug ist bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof infolge unrichtiger Weichenstellung auf einen leeren Zug gestoßen. Reisende sind nicht beschädigt, zwei Eisenbahnbeamte sind verletzt, das Fahrmaterial ist stark beschädigt.

Madrid, 1. Dezember. In hiesigen Blättern taucht wieder einmal die Meldung auf, der Kaiser Wilhelm werde im nächsten Frühjahre der Königin-Regentin in Madrid und dann dem Hofe von Lissabon einen Besuch abstatten. Man will sogar wissen, daß die berliner Regierung in Madrid bereits die Absicht des Kaisers angezeigt und Aeußerung darüber erbeten habe, welchen Zeitpunkt die Königin und die madrider Regierung für den günstigsten zum Besuch des Kaisers halten.

Cap Saint-Vincent, 1. Dezember. Der Kaiser Dom Pedro, mit Familie ist gestern auf dem „Alagoas“ wohlbehalten hier eingetroffen

Lissabon, 1. Dezember. Der Kaiser von Brasilien telegraphirte von Saint-Vincent aus an den König von Portugal, daß er in Lissabon wie gewöhnlich im Hotel Braganza absteigen werde und daß er die ihm angebotene Wohnung im königlichen Schlosse dankend ablehne. An Bord ist alles wohl.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Schneider aus Berlin. — Obermeyer aus Wertheim. — Danziger aus Moskau. — Saks aus Petersburg. — Freimann aus Charkow. — Meissner aus Kalisch. — Barylski und Pezachowicz aus Warschau.

Hotel Victoria. Herr Lazowert und Zukerwar aus Warschau. — Klinkenbaum aus Eupen. — Heimann aus Goldingen.

Hotel Mannteuffel. Herr Böhm aus Meran. — Goldstaub aus Warschau. — Lewinsohn und Jacina aus Riga.

Hôtel de Pologne. Herr Drojewski aus Biała. — Beiger aus Łodź. — Milewski aus Łęczyc. — Jabłkowski aus Kalisch. — Gorczynski aus Kruszew. — Kahl aus Pueznicw. — Mine aus Brześć. — Spielrein und Küster aus Warschau. — Magdzinski aus Leśmierz. — Bronski aus Konsk. — Frau Kączkowska aus Wola-Cyrusowa. — Przyledzka aus Radom.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Aleksandrowski Nr. 24 Kazmir Lachmann z Warszawy. — Wincentemu Maręczkiemu Nr. 320 Ulica Konstantynowska z Upiejewa. — Gustav Besser 787 Zielona z Kalisza. — M. Розенталю Зильберблату изъ Варшавы. — Joskowicz Koner aus Lublin. — Rosenzweig aus Białystok.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Coursbericht.

Berlin, den 2. Dezember 1889.

100 Rubel = 217 M. 75
Ultimo = 216 M. 50

Warschau, d. 2. Dezember 1889.

Berlin	46	30
London	9	33
Paris	37	40
Wien	79	80

Inserate.

Elegante Schlitten,

Petersburger Façon,
sowie viersitzige Familienschlitten, leichte halbverdeckte Wagen nach russischem Modell, auch ein im guten Zustande erhaltener **halbverdeckter Familienwagen, viersitzig,** englische und Krakauer **Geschirre** empfiehlt (6—1

hochachtungsvoll
A. Sommer,
Dzielna-Straße Nr. 8.

Gleichzeitig erlaube ich mir dem geehrten Publikum bekannt zu machen, daß ich von jetzt ab ein gut assortirtes Lager von **Wagenlaternen** von den einfachsten bis zu den elegantesten halte u. z. zu billigen Preisen.

Gestern Morgen um 10 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager
Gustav Weissig
im Alter von 9½ Jahren
Die Beerdigung, zu welcher alle Verwandte, Freunde und Bekannte eingeladen werden, findet heute Dienstag, den 3. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Nawrot- (Grotte)-Straße Nr. 1305 aus statt.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Concert
SEMBRICH-KOCHAŃSKA.
Es wird höflichst gebeten, die bestellten und bisher reservirt gehaltenen Billets im Laufe des heutigen Tages abnehmen zu wollen, da die heute nicht abgeholten Billets morgen anderweitig verkauft werden.

Eine
gute Belohnung
sichere ich Demjenigen zu, welcher mir **das Subject** namhaft machen kann, das am Sonnabend Abend die Façade und die Flur meines Hauses mit schwarzer Farbe beschmutzt hat.
L. Zoner.

Soeben erschien
und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
„ŁODZIANIN“
Kalendarz informacyjno - adressowy
na rok 1890.
Preis 50 Kop.
Haupt-Lager beim Verleger
C. Richter, (3—2
Cegielniana-Straße Nr. 272 n (neu 4.)

Concerthaus.
Mittwoch, den 4. Dezember 1889:
Einziges
CONCERT
der K. K. Kammer- und Hofopernsängerin
Marcella (3—2
SEMBRICH-KOCHAŃSKA,
unter Mitwirkung des Klavier-Virtuosen Herrn
José Vianna da Motta.
Der Billetverkauf ist in der Buchhandlung des Herrn L. Fischer, in der Papierhandlung des Herrn J. Petersilge und in der Conditorei des Herrn A. Wüstehube eröffnet.
Mit Ausnahme von Parquet-Logen sind noch Billets zu allen Plätzen zu haben.
Anfang Abends präcise 8 Uhr.
Programms an der Kasse.

Für ein junges deutsches Mädchen aus anständiger Familie, die auch der poln. Sprache mächtig ist, wird zu Neujahr **Stelle** als Cassirerin oder Verkäuferin **gesucht.** Gefl. Offerten bittet man unter M. S. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

2 Mädchen,
welche das Garniren der Hüte erlernen wollen, sowie 2 Lehrlinge im Alter von 16—17 Jahre, die die Hutmacherei erlernen wollen, können sich melden bei **Göppert & Grethler,** Hutfabrik.

Ein ordntl. theoretisch und praktisch gebildeter
Bautechniker,
Ausländer, gegenwärtig als Bauführer thätig, unverheirathet und im Besitze guter Zeugnisse, **sucht** per sofort oder zum 1. Februar dauernde **Stellung.** (3—1
Gefl. Offerten unter Chiffre A. C. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein
freundliches Zimmer,
mit oder ohne Möbel und Bedienung ist **sofort zu vermiethen.**
Petrikauer-Strasse Nr. 768, 2. Etage, vornheraus.

Sonntag, den 1. Dezember, früh ½6 Uhr, entschlief sanft nach kurzem Leiden unser inniggeliebter Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

LEBERECHT KEILICH

im ehrenvollen Alter von 72 Jahren.

Die Bestattung der irdischen Hülle des theuren Entschlafenen findet am Dienstag, den 3. d. M., Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Widzewskastraße Nr. 1083 aus statt und werden alle Verwandte, Freunde und Bekannte ergebenst dazu eingeladen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Uhrenhandlung v. Robert Müller,

Petrikauer-Straße Nr. 752/115, schrägüber Heinzel's Palais,

empfiehlt zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste:**

Billigste Preise!!

Großes Lager von Herren- sowie Damen-Uhren in Gold, Silber u. Metall.

Freiburger Regulateure (Berker'sches d. i. anerkannt bestes Fabrikat) **in den verschiedensten Ausstattungen.**

Pariser Pendülen in Bronce, Zink und Marmor.

Große Auswahl in Wecker-Uhren.

Wanduhren in französischem, Prima-Schwarzwald-, wie auch Landes-Fabrikat.

Außerdem:

Ketten, Bijouterien, Breloques in großer Auswahl. (6—1

Das Fabrik-Lager plattirter Waaren

10—1) der Warschauer vereinigten Fabriken

Norblin & Co. u. Gebr. Buch,

Lodz, Petrikauerstr., Scheiblers Neubau,

empfiehlt:

Plattirte Waaren

eigener Fabrikation in großer Auswahl, allgemein bekannt wegen ihrer Dauerhaftigkeit, exakten Ausführung und schönen Façon.

Silberwaaren

84. Probe der Warschauer Fabrik unter der Firma **T. Werner & Comp.** und

Stahl-Waaren

der Warschauer Fabrik „**Gerlach**", als **Tisch-, Dessert- und Küchen-Messer** und **Gabeln** verschiedener Form, in Eben- oder Birnbaumholz gefaßt,

Brodmesser, Fleischermesser, Messer für Buchbinder u. dgl.

Preis-Courante auf Verlangen franco.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

3—2) **Das Herren- und Knaben-Garderoben-Magazin von**

HERMANN JULIUS SACHS,

Petrikauer-Straße Nr. 60 (neu), Haus Weinberg, gradeüber vom Hause Konstadt, nahe der Bahnstraße, empfiehlt:

Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots, Schüler-Paletots, Monturen, Blousen-Anzüge, Mädchen-Mäntel nach neuesten ausländischen Façons zu erstaunlich billigen Preisen.

Bestellungen nach Maß werden in kürzester Zeit ausgeführt und übernehme ich auch Stoffe zur Verarbeitung an.

CIRCUS Houcke & Gaberel

in Lodz, Zawadzka-Straße, hinter dem Hotel Mannteuffel, auf dem 47) Strenge'schen Grundstück.

Heute Dienstag:

Große Benefiz-Vorstellung

für den kleinen beliebten Jongleur Mr. ANTONI,

welcher an diesem Abend seine besten und mehrere neue Nummern ausführen wird. Auftreten sämmtlicher Artisten und Artistinnen. — Vorführung der schönsten und bestdressirten Schul- und Freiheits-Pferde.

Anfang 8 Uhr.

Um recht zahlreichen Besuch bittet höflichst

der Benefiziant.

Sonntags 2 Vorstellungen.

Anfang der 1. um 4 Uhr Nachm., der 2. um 8 Uhr Abends.

Billig!

Einem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste die

Haupt-Uhren-Niederlage

von

Julius Müller, Lodz,

Petrikauer-Straße Nr. 280 (Nr. 9 neu), Haus L. Sachs, 6—1) neben Scheibler's Neubau.

Billig! **Billig!**

eine äußerst reichhaltige Auswahl von goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren,

wie auch verschiedene **Uhrketten** und **Angehänge,**

Außerdem Gewicht- und Federzug-Regulatoren,

Schwarzwälder Wanduhren,

diverse Sorten Wecker- und Tisch-Uhren 2c.

zu bekannt soliden Preisen.

JULIUS MÜLLER, Uhrmacher.

Billig! **Billig!**

Théatre des Varietés.

Direktion L. Sylvandier.

2—1) Regisseur: **K. H. Schröder.**

Heute Dienstag:

Große Vorstellung.

1. Auftreten

der berühmten internationalen Sängerin Fräulein **Posthy von Hunyadi,** Specialität 1. Ranges,

ferner der jugendlichen deutschen Soubrette Fräulein **Leopoldine Stern.**

Vorläufige Anzeige!

Freitag, den 6. Dezember 1889:

1. Auftreten

der deutsch-ungarischen Operetten-Sängerin Frl. **Lengyel,** genannt die schöne Ungarin, ferner der **3 Gebrüder Guston,** musikalische Clowns, unübertrefflich in ihren urkomischen Trics. Specialität 1. Ranges.

Täglich neues Programm.

Hochachtungsvoll

Die Direktion.

(6—1

Preise billig und fest!

Im Besitze einer großen Auswahl aller in meine Branche einschlagenden Artikel, offerire ich dieselben den geehrten Kunden als passende

Weihnachtsgeschenke.

Reichhaltige Auswahl in

goldenen, silbernen, Stahl- und Nickel-Taschen-

Uhren,

goldenen u. silbernen Ketten

neuester Façons etc.

Hochachtend

L. Chmielewski.

Preise billig und fest!

Große Auswahl in

Crystall-Spiegeln,

mit und ohne Rahmen, **Consoltischen,** mit und ohne Marmorplatten im Galanteriewaaren-Geschäft des **Ludwig Henig.** (24—2

Eine in gutem Zustande befindliche zweicylindrige (3—3

Locomobile

für 16—18 Pferdekräfte, noch im Betriebe befindlich, ist pr. sofort **zu verkaufen.** **N. Herczkowicz** in Tomaszow b. Petrikau.

Concerthaussaal.

Heute und die folgenden Tage

Großes Populair-Concert

der ungarischen Damen-Kapelle

bestehend aus 10 Damen und 4 Herren, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

J. Zelinko.

Anfang 8 Uhr Abends. Entree 30 Kop.

2) **L. Beck.**

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено Цензурою.
аршава, 21 дня Ноября 1889 г.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.